

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 7

Artikel: Schloss Wildenstein (Baselland): wiederhergestellt und erweitert durch Architekt Fritz Stehlin in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Schloss Wildenstein (Baselland). — Zur Statistik der Schleppzugfahrten auf dem Rhein zwischen Strassburg und Basel. — Berechnung von eingespannten Gewölben. — Miscellanea: Frahmische Frequenz- und Geschwindigkeitsmesser. Monatsausweis über die Arbeiten am Rickentunnel. Elektrischer Scheinwerfer für Lokomotiven. Baufortschritt am Weissensteintunnel. Aufruf des Verbandes der Ingenieure und Techniker Russlands. Gedenkfeier der Technischen Hochschule in Hannover. Kanalbauten

in Nordamerika. Elektrische Eisenbahnen in Holland. Drahtseilbahn-Anlage von ungewöhnlicher Länge. Excelsior-Hotel in Rom. — Nekrologie: † J. D. Glauser. † Dagobert Keiser. — Korrespondenz. — Vereinsnachrichten: Techn. Verein Winterthur. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Hiezu Tafel V: Schloss Wildenstein (Baselland).

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Schloss Wildenstein (Baselland).

Wiederhergestellt und erweitert durch Architekt *Fritz Stehlin* in Basel.
(Mit Tafel V.)

Der Basler Ingenieur- und Architekten-Verein hatte am 23. Oktober vorigen Jahres einen Nachmittagsausflug nach Schloss Wildenstein bei Bubendorf (Kt. Baselland) unternommen zur Besichtigung der wundervoll auf steilem Felsen im Bergwald gelegenen alten Burg und der durch Architekt *Fritz Stehlin* in Basel dort vorgenommenen Wiederherstellungs- und Erweiterungsarbeiten. War man von der köstlichen Lage des alten Baudenkmal und den landschaftlichen Reizen seiner Umgebung entzückt und von den zahlreichen historischen Erinnerungen, die sich an die ehrwürdigen Mauern knüpfen, lebhaft bewegt, so konnte andererseits bei dem Rundgang durch das interessante Schloss mit Genugtuung und Anerkennung überall konstatiert werden, dass der bauleitende Architekt mit Takt und Verständnis seine oft recht schwierige Aufgabe erfüllt hat, Zerstörtes wiederherzustellen und den Anforderungen modernen Komforts ohne Schädigung des alten Charakters gerecht zu werden. So ist es gelungen, das Alte für oberflächliche Augen kaum bemerkbar und doch wirksam zu sichern, Neues ohne Störung hinzuzufügen und das Ganze zu einem Herrensitz auszugestalten, dessen innere Einrichtung auch verwöhntern Ansprüchen gerecht werden kann.

Ueber die Vergangenheit des Schlosses Wildenstein und seine baugeschichtliche Stellung unter den erhaltenen Burgen der deutschen Schweiz hielt Herr Professor Dr. *E. A. Stückelberg* damals den Besuchern im Burghof einen ausführlichen und ungemein interessanten Vortrag. Die folgenden Zeilen sind ein nachträgliches Resumé dieser Ausführungen, das wir dem Vortragenden verdanken.

Der älteste Bestandteil und Kern des Schlosses Wildenstein bei Bubendorf (Baselland) ist ein fester Wohnturm; derselbe ist in seinem mittelalterlichen Zustande wohl erhalten auf uns gekommen und bildet im Gebiet der deutschen Schweiz ein einzig dastehendes Denkmal der Befestigungsarchitektur.

Der Turm bildet ein unregelmässiges Viereck und steht auf steilem Felsen, der nach Süden und Osten tief abfällt, im Westen und Norden aber durch einen, wie es scheint, natürlichen Graben isoliert ist. Die Ecken des Baues sind, wie dies bei allen aus Jurakalk errichteten Donjons der Westschweiz — es sei nur an Tierstein, Falkenstein, Nieder-Gösgen, Pfeffingen und Rotberg erinnert — der Fall ist, abgerundet. Die strategisch schwächsten Seiten, also hier W. und N., die gegen das Plateau schauen, sind mit den dicksten Mauern bewehrt. Der ursprüngliche Zu-

gang zu unserem Turm fand sich an der Stelle, wo der Graben am schmalsten war, an der N.W.-Ecke. Dieser Eingang wurde im XVI. Jahrhundert kassiert und statt dessen eine Tür in das Erdgeschoss der O.-Mauer gebrochen. Befand sich der ursprüngliche Eingang in ziemlich bedeutender Höhe über der Sohle des Grabens und nur erreichbar auf einem Steg — Spuren einer Fallbrücke haben wir keine gefunden — so geschah der neue Zugang vermittelt einer bequemen Treppe und dann durch ein Höfchen oder einen kleinen Torzwinger, der durch eine von Hurden bekrönte Mauer umgürtet und geschützt war. Die neue Tür trägt den Wappenschild des Erbauers (über einem Dreieck ein Pfeil und zwei gekreuzte Schweizerdolche), eine Skulptur aus der

ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Im Erdgeschoss befindet sich links vom Eintretenden ein kellerartiges Gelas, dessen Boden durch den unregelmässigen, nackten Fels gebildet wird. Höchst interessant sind die Böden der einzelnen Geschosse gestaltet: roh zugehauene Eichenbalken liegen dicht nebeneinander; die Zwischenräume aber sind mit spitzen und kantigen Steinsplittern (ohne Mörtel oder Lehm) ausgefüllt. Im Innern der Räume dürfte der Boden im Mittelalter zunächst mit quadratischen Backsteinfliesen und dann mit Teppichen belegt gewesen sein; erhalten haben sich nur vereinzelte Fliesen, aber diese stammen aus dem XVI. Jahrhundert. Sie zeigen, trotzdem sie abgetreten und verschliffen sind, einen hübsch stilisierten Reliefschmuck ohne Glasur.

Den Aufstieg vermittelt bis zum obersten Stockwerk eine Wendeltreppe, die hart an den ehemaligen, jetzt zum Fenster gewordenen Eingang stösst. Weist das unterste Geschoss nur schmale Schlitze auf, so öffnen sich die Mauern der

obern Stockwerke besonders gegen Mittag zu stattlichen Fenstern; bei einigen derselben sind rechts und links die gemauerten Sitze erhalten. Je höher man steigt, je grösser und lichter werden die Räume, je dünner die Mauern. Am sorgfältigsten ausgebaut war die Stube; dieser Raum zeigt eine einfache gothische Dielendecke und ein paar geschnitzte Wappenschilder, deren Ursprung in die erste Hälfte des XV. Jahrhunderts zu fallen scheint. Beim obersten Geschoss springt in rationeller Weise auf *den* Seiten, die vom Feind nach Einnahme des Grabens hätten erstiegen werden können, ein hölzerner Wehrgang vor.

Wir haben also hier einen im Sommer und Winter, in Krieg und Frieden benützten Wohnturm vor uns. Diese kleine Feste ist dann erweitert worden, indem man jenseits des Grabens einen unregelmässigen Abschnitt des Plateaus dazu schlug; auch die Mauerzüge dieser Anlage verlaufen rundlich. Besonders stark bewehrt wurde der Eingang; diesen brachte man an der Westmauer an und führte ihn durch einen kleinen Rundturm. Die respektable Mauerdicke

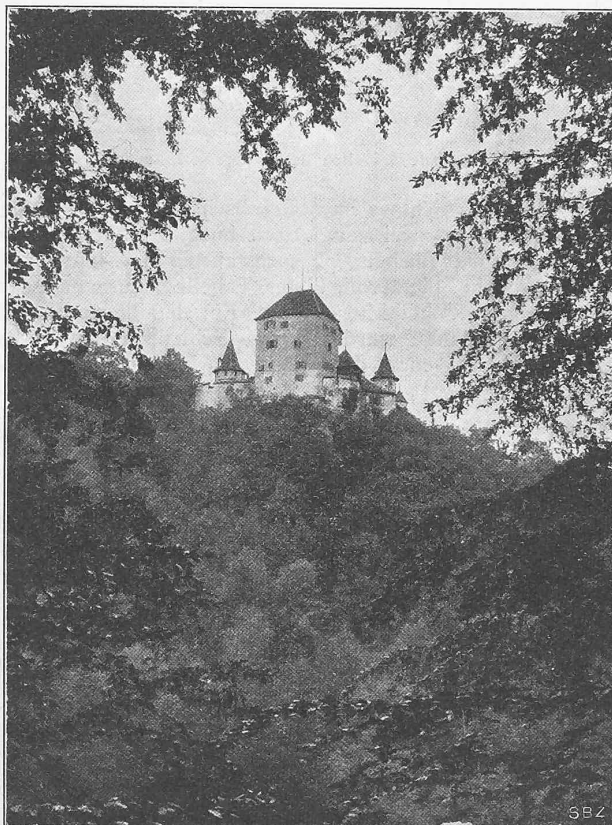


Abb. 1. Ansicht des Schlosses Wildenstein von Süden.

dieser Bauteile weist ihnen ebenfalls ein hohes Alter zu. Weit jünger sind die übrigen Gebäulichkeiten. Der schmale, nur für Fussgänger berechnete Eingang wurde verlassen, im Norden dagegen eine bequeme Einfahrt erstellt. Sie befindet sich ungefähr gegenüber dem ältesten Eingang zum Wohnturm.

Die Erbauung dieses Burgkerns dürfte ins XIII. Jahrhundert fallen; wenigstens trägt schon zu Beginn des folgenden Säkulums (1301) ein Zweig des grossen und weitverbreiteten bischöflich Baselschen Ministerialengeschlechts von Eptingen den Namen von Wildenstein. Im XIV. Jahrhundert erfolgen Beschädigungen oder Zerstörungen — ein eisernes Beil, steinerne und eiserne Kanonenkugeln, die ausgegraben worden sind, beweisen die Richtigkeit überlieferter Kämpfe — dann Besitzwechsel und die dauernde Bewohnung (etwa seit 1388) durch das historische Basler Geschlecht der Sevogel¹⁾. Nach ihrem Aussterben folgen mehrfache Handänderungen, bis die herrschaftlichen Rechte über Schloss Wildenstein unter der Familie Werthemann eingingen. Wie das Schloss im XVIII. Jahrhundert ausgesehen hat, zeigen uns zwei von Herrliberger gestochene Zeichnungen Emanuel Büchels²⁾. Unter der Familie Vischer, der Wildenstein pietätvolle Erhaltung und die neuliche wohlgelungene Wiederherstellung durch Architekt *F. Stehlin* in Basel verdankt, wurde der alte Wohnturm zu einem eigentlichen Museum, das

Zur Statistik der Schleppzugfahrten auf dem Rhein zwischen Strassburg und Basel.

Von *R. Gelpke*, Ingenieur in Basel.

Für die Beurteilung des Verkehrswertes der 127 km langen südlichen Oberrheinetape Strassburg-Basel (Elsässer Grenze) waren vor allem die im Laufe des Sommerhalbjahres 1905 veranstalteten 23 Einzelfahrten mit frei fahrenden

Dampfern und ganzen Schleppzügen von entscheidender Bedeutung. Von den insgesamt auf dieser Stromstrecke seit 1903 abgefahrenen 3100 Schiffskilometern entfielen auf das Jahr 1905 allein 2550 km, die in der Zeitperiode vom 15. April bis 2. September durch die Reederei vormals J. Knipscheer in Ruhrort mit den Schraubenbooten „Knipscheer IX“ (300 P. S. i) und „Justitia“ (200 P. S. i) zurückgelegt wurden. Die Gesamtgüterbewegung auf dem Rhein in Basel betrug für das betreffende Jahr 3560 t; ausserdem wurden anlässlich von

Schloss Wildenstein



Abb. 2. Ostfassade des alten Bestandes. — Masstab 1 : 500.

Gesellschafts- und Vergnügungsfahrten zwischen Basel und Strassburg annähernd 500 Personen befördert. Die Versuchsfahrten der Jahre 1903 bis 1905 sind in nebenstehender Tabelle I zusammengestellt.

Ein detaillierterer Einblick in den Verlauf der letztjährigen Schleppzugfahrten einschliesslich der in den Tagen vom 15. bis 19. April ausgeführten Leerfahrt des Bootes

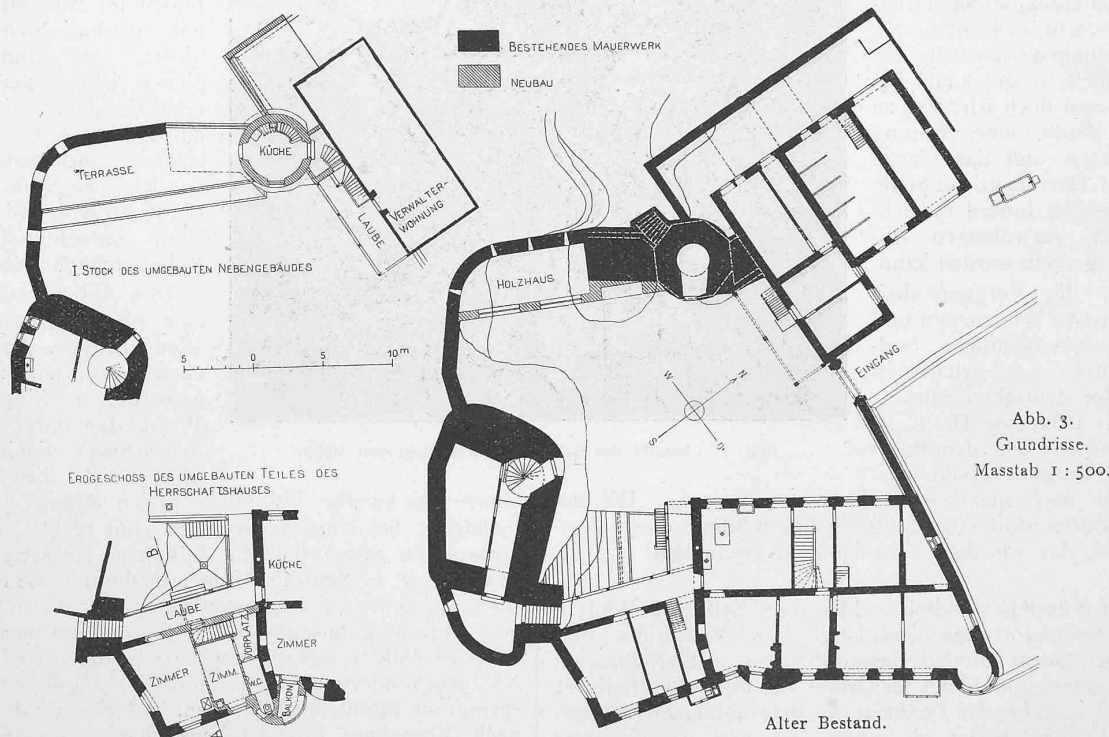


Abb. 3. Grundrisse. Masstab 1 : 500.

eine Fülle der interessantesten Denkmäler der oberrheinischen Kunst- und Kulturgeschichte enthält.

¹⁾ Vgl. K. Vischer-Merian: Henman Sevogel von Basel und sein Geschlecht, Basel 1880, woselbst weitere Angaben über die Beziehungen der Familie zum Schloss und zur Stadt Basel.

²⁾ Auf diesen Bildern sieht man die ältesten Bestandteile des in der O.-Ecke erbauten Wohnhauses mit der turmartigen Ausbuchtung und dem kleinen Eckturm.

„Knipscheer IX“ ist aus nachfolgender Zusammenstellung der Tabelle II zu gewinnen.

Sämtliche Fahrten fanden innerhalb der Pegelstandsgrenzen von 1,60 m bis 2,20 m (Basel, mittlere Rheinbrücke) statt und ergaben, dass die Pegelstandshöhen infolge der Talwegsverwerfung, deren Intensität lediglich beeinflusst wird durch die mehr oder weniger stark auftretenden Wasserstandschwankungen, keineswegs ein sicheres Krite-



Schloss Wildenstein bei Bubendorf (Kt. Baselland).

Wiederhergestellt und erweitert durch Architekt *Fritz Stehlin* in Basel.

Ansicht von Südosten.

Photographische Aufnahme der *Gebrüder Lüdin* in Liestal.

Typ. JEAN FRY, ZÜRICH.

Ätzung von *Alphons Bruckmann*, Graphische Kunstanstalten in München.

rium bilden für die Beurteilung der minimalen Talwegstiefen. Während bei häufig schwankenden Wasserständen, somit bei unregelmässiger Geschiebebewegung, im allgemeinen die Basler Pegelstandshöhe auch die Höhe der minimalen Talwegstiefen angibt, ergeben andauernde Beharrungszustände in der Wasserführung viel günstigere Resultate. So sind bei Pegelstandshöhen von + 1,0 m in Basel schon minimale Talwegstiefen gepeilt worden von 2,0 m, während es namentlich im Spätsommer bei unregelmässiger Wasserführung vorkam, dass selbst bei Pegel von + 2,0 m nicht mehr als 1,5 m gepeilt wurde. Die Leichtigkeit, womit der Strom selbst bei seinen beweglichen Sohlenverhältnissen die Talwegstiefen auf den Uebergängen modifiziert, lässt erkennen, mit welcher verhältnismässig geringen Mühe es angeht, den Strom vermittelst Rechendampfern und grossen Dampfbaggern von über 200 m³ stündlicher Leistungsfähigkeit dauernd, ohne eigentliche Regulierungsbauten, lediglich in Anlehnung an die von der Natur vorgezeichnete Methode des Auf-, bzw. Abtrages von Geschiebemassen auf den Uebergängen verkehrsfähig zu erhalten.

Was nun den Verlauf der Schleppzugfahrten anbelangt und die dabei gewonnenen stromtechnischen Erkenntnisse, so ist in erster Linie zu vermerken, dass hinsichtlich Abladungstiefe der Kähne die nördliche und die südliche Oberrheinhälfte gleichwertiger Natur sind, indem oberhalb wie unterhalb Strassburg die jeweiligen minimalen Talwegstiefen

dieselben sind. Grundrissgestaltung und Intensität der Talwegsverwerfung auf der nördlichen Oberrheinhälfte zeigen sogar ungünstigere Verhältnisse als auf der südlichen. Mit hin differiert der Verkehrswert der Oberrheinstrecke Strassburg-Basel von dem der Etappe Mannheim-Strassburg nicht mehr bezug auf den eigentlichen Stromcharakter, d. h. hinsichtlich Grundrissgestaltung und Tiefenverhältnisse des Talweges, als ausschliesslich noch hinsichtlich der durch das vermehrte Gefälle bedingten Erhöhung der Stromgeschwindigkeit. Während das Stromgefälle auf der Strecke Basel-Strassburg von 0,95 ‰ auf 0,65 ‰ sich vermindert, sinkt das Gefälle auf der Strecke Strassburg - Mannheim von 0,65 ‰ bis auf 0,15 ‰. Der stündliche Fortschritt eines Schleppzuges auf der Bergfahrt oberhalb Strassburg beträgt durchschnittlich 1 km weniger als unterhalb Strassburg, d. h. zur Zurücklegung der Strecke Strassburg-Basel (129 km), bedarf ein Schleppzug etwa sechs Stunden mehr Fahrzeit als auf der Strecke Mannheim-Strassburg (131 km). Dieser an sich unbedeutende Ausfall an Fahrgeschwindigkeit trotz der beträchtlichen Gefällsdifferenz findet seine Begründung darin, dass mit zunehmendem Gefälle ein relativer Beharrungszustand der Stromverfassung sich geltend macht; der Talweg bleibt längere Zeit fixiert und dementsprechend fehlt der verschleierte Zustand der Kiesbänke, wie er auf den untern

Schloss Wildenstein bei Bubendorf (Baselland).
Wiederhergestellt und erweitert durch Architekt Fritz Stehlin in Basel.



Abb. 4. Ansicht der wiederhergestellten Ostfassade.

stand der Stromverfassung sich geltend macht; der Talweg bleibt längere Zeit fixiert und dementsprechend fehlt der verschleierte Zustand der Kiesbänke, wie er auf den untern

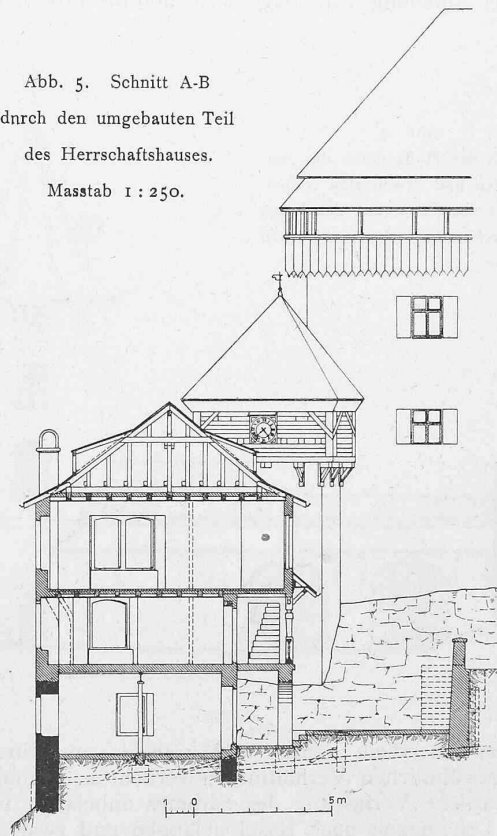
Tabelle I. Versuchsfahrten von 1903 bis 1905.

Jahr	Zufuhr	Abfuhr	Gesamt-Verkehr	Bemerkungen
1903	—	—	—	Leerfahrt d. Dampfers Justitia
1904	300 t	—	300 t	1 Schleppzugfahrt
1905	2300 t	1260 t	3560 t	6 Schleppzugfahrten

Tabelle II. Zusammenstellung der Fahrten im Jahre 1905.

Schleppzug Nr.	Bergfahrt Talfahrt	Datum der Fahrt	Boote		Kahn		Stündlicher Fortschritt		Beladung der Kähne	
			K. = Knipscheer IX I. = Justitia Tiefgang = 1,60 m	Tonnengehalt	Eintauchtiefe	Minimale Fahrhöhe im Talwege	Bergfahrt	Talfahrt	Bergfahrt	Talfahrt
—	B.	15.—19. IV.	K.	—	—	1,80	5,8	—	—	—
—	T.	20.—21. IV.	K.	—	—	1,80	—	24	—	—
1	B.	15.—18. V.	K. u. J.	500	1,40	1,60	3,8	—	400	350
	T.	31.V.—1. VI.	J.	»	1,30	1,60	—	20	—	—
2	B.	20.—22. V.	K. u. J.	600	1,40	1,80	3,6	—	400	—
	T.	10. VI.	J.	»	1,00	1,80	—	20	—	85
3	B.	7.—9. VI.	K. u. J.	500	1,40	1,80	4,0	—	400	—
	T.	27. VI.	J.	»	0,90	1,80	—	20	—	130
4	B.	13.—16. VI.	K. u. J.	500	1,40	1,60	4,0	—	350	—
	T.	15. VII.	K.	»	1,20	1,60	—	21	—	220
5	B.	11.—14. VII.	K. u. J.	700	1,40	1,60	3,4	—	420	—
	T.	29. VII.	J.	»	1,10	1,70	—	17	—	275
6	B.	16.—19. VIII.	K.	500	1,35	1,90	3,0	—	330	—
	T.	2. IX.	K.	»	1,10	1,80	—	15	—	200
Total									2300	1260

Abb. 5. Schnitt A-B durch den umgebauten Teil des Herrschaftshauses. Masstab 1 : 250.



gefällsschwächern Strompartien auftritt. Die Bänke fallen gegen die Talwegseite hin steil ab und ermöglichen so, dass die Schiffe auf der Bergfahrt im Schutze der Todwassermassen der Bänke rasch vorankommen. Nur in den Uferkolken, auf jeweils einer Strecke von 100—150 m, fällt der Fahrweg der Schleppzüge mit dem Stromstrich zusammen, sodass z. B. oberhalb Alt-Breisach, bei einem durchschnittlichen Gefälle von über 0,9 ‰ und bei einer mittlern Schwellendistanz von 1000 m bis 1200 m die Schiffe kaum etwas mehr als 10 ‰ der gesamten Wegstrecke dem Stromstrich zu folgen haben, während in der Gegend von Strassburg der starken Veränderung der Stromverfassung wegen die Einhaltung der genauen Stromstrichlinie und somit das Fahren gegen die starke Strömung notwendig wird, um Fahrtstörungen durch vorübergehendes Aufsitzen auf seichten Schwellen zu vermeiden. Dadurch wird erklärlich, dass entgegen den bisher vorherrschenden Ansichten in bezug auf die Unbefahrbarkeit der südlichen Oberrheinhälfte, hauptsächlich des starken Gefälles wegen, im Gegenteil die Gesamtfahrverhältnisse einen viel gesicherten Betrieb zulassen als auf der untern Etappe Rheinau (Elsass)-Strassburg-Lauterburg.

Schleppzüge in der normalen Komposition: ein Radschlepper von 1200 P. S. i und zwei Anhangkähne mit partieller Abladung von insgesamt 1200 bis 1400 t, wie sie

auf das bei der sechsten Schleppzugfahrt des vergangenen Jahres ermittelte Verhältnis zwischen der entwickelten Energie des Schleppbootes (300 P. S. i) und der gezogenen Nutzlast (330 t) von 1:1,1. Von den die Gesamtfracht bestimmenden Faktoren wie:

1. Verladespesen am Orte des Versandes,
2. Eigentliche Stromfracht,

3. Versicherungs-Gebühren,
 4. Schlepplohn,
 5. Umschlagspesen am Orte der Ankunft,
- wird somit auf der Strecke Strassburg-Basel nur die eigentliche Stromfracht nach Massgabe der verlängerten Fahrtdauer etwas erhöht; im Uebrigen sind die Verhältnisse dieselben wie auf der Stromstrecke Mannheim-Strassburg. Da ausserdem Basel im Gegensatz zu den oberhalb Mannheim liegenden künstlichen Stapelplätzen ein von Natur prädestinierter Umschlagsplatz ist mit einem Hinterlande von über 5 Millionen Einwohnern, so wird nicht nur die Anfuhr höherwertiger Güter einen verhältnismässig grössern

Prozentsatz der Gesamtanfuhr ausmachen, sondern auch die Talabfuhr wird 15—25 ‰ der Bergzufuhr betragen, während in Strassburg beispielsweise die Talabfuhr nur etwas über 5 ‰ der Bergzufuhr aufweist. Dabei wird der gewinnbringende Umlauf der Schiffe ein grösserer; die in Mannheim nach Massgabe der jeweiligen minimalen Fahrtiefen auf dem Oberrhein vorgenommene Leichterung der Schleppkähne betrifft nicht mehr ausschliesslich die 131 km betragende Strecke Mannheim-Strassburg, sondern die gesamte Oberrhein - Strecke Mannheim-Basel von 260 km Länge. Bemerkenswert ist ausserdem die Erscheinung, dass die Stromstrecke Strassburg-Basel gegenüber der Eisenbahnstrecke eine Distanzreduktion von etwa 18 km aufweist.

In Erwägung der hier angeführten Aufstellungen steht der wirtschaftliche Wert der Oberrheinestrecke Strassburg-Basel mindestens ebenso begründet da, wie derjenige der Etappe Mannheim-Strassburg; in Jahren normaler Wasserstandsverhältnisse, bei 200 bis 220 Schiffahrtstagen, wird der Gesamtgüterverkehr auf dem Rhein in Basel unter den gegenwärtigen Stromverhältnissen 800 000 t bis 1 000 000 t betragen können,

sofern die Schiffbrücken-Durchlässe den Grossschiffahrtserfordernissen entsprechend erweitert werden.

Schloss Wildenstein bei Bubendorf (Baselland).

Wiederhergestellt und erweitert durch Architekt *Fritz Stehlin* in Basel.

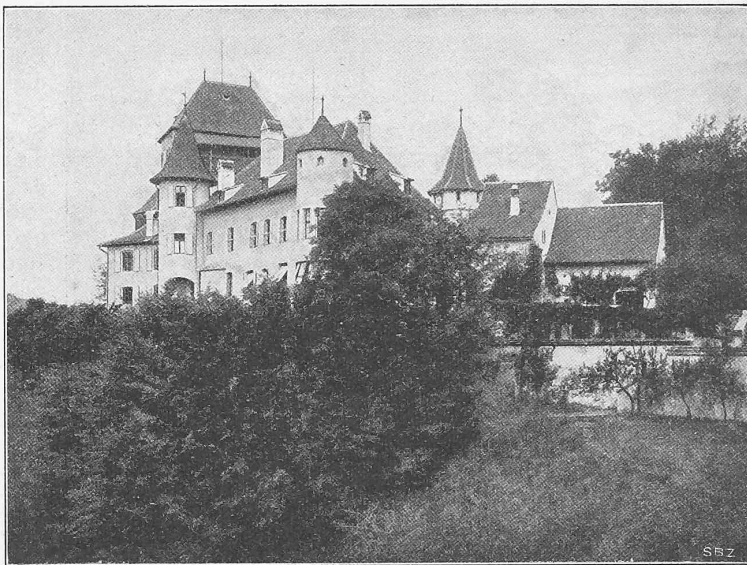
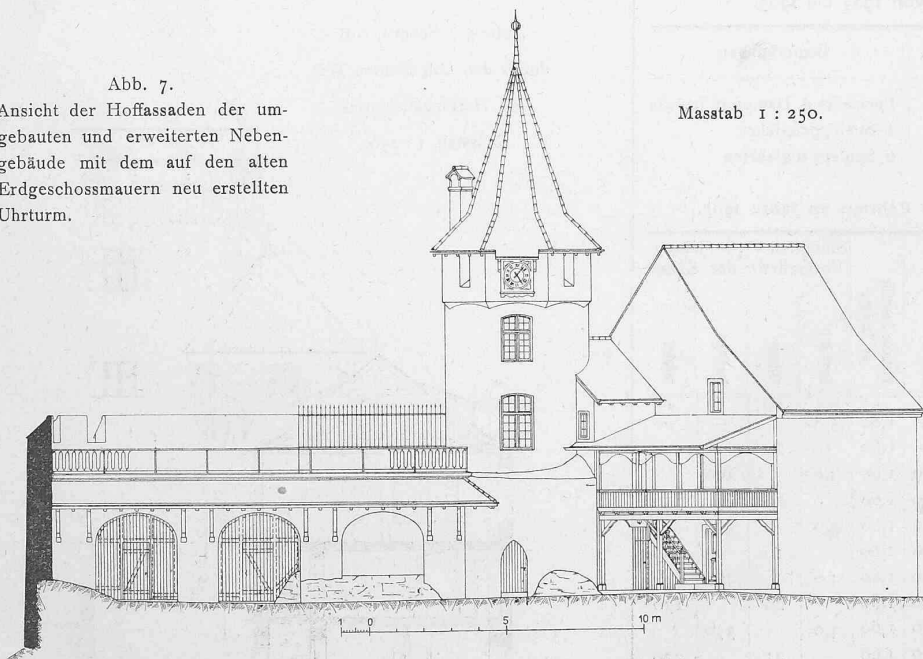


Abb. 6. Ansicht des wiederhergestellten Schlosses von Nordost.

Abb. 7.

Ansicht der Hoffassaden der umgebauten und erweiterten Nebengebäude mit dem auf den alten Erdgeschossmauern neu erstellten Uhrturm.



Masstab 1 : 250.

auf dem Oberrhein zwischen Mannheim und Strassburg unter gewöhnlichen Verhältnissen verkehren, können, was die natürliche Verfassung des Stromes anbelangt, mit derselben Leichtigkeit nach Basel gelangen und zwar gestützt